

JOHANNES LIEBRECHT

Die junge Rechtsgeschichte

*Beiträge zur Rechtsgeschichte
des 20. Jahrhunderts*

99

Mohr Siebeck

Beiträge zur Rechtsgeschichte des 20. Jahrhunderts

herausgegeben von

Thomas Duve, Hans-Peter Haferkamp, Joachim Rückert
und Christoph Schönberger

99



Johannes Liebrecht

Die junge Rechtsgeschichte

Kategorienwandel in der rechtshistorischen
Germanistik der Zwischenkriegszeit

Mohr Siebeck

Johannes Liebrecht, geboren 1970, Studium der Rechtswissenschaft in Freiburg i. Br.; Staatsexamina 2001 und 2004; 2014 Promotion; 2018 Habilitation; seit 2013 Referent am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg.
orcid.org/0000-0002-3566-0709

Gedruckt mit Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf.

ISBN 978-3-16-156546-5 / eISBN 978-3-16-156547-2

DOI 10.1628/978-3-16-156547-2

ISSN 0934-0955 (Beiträge zur Rechtsgeschichte des 20. Jahrhunderts)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

*„Les hommes“, dit le proverbe arabe,
„ressemblent plus à leur temps qu’ à leur père“.*

*M. Bloch, Société Féodale [1939], S. 229,
beim Lesen unterstrichen von Heinrich Mitteis*

Vorwort

Diese Studie wurde im Januar 2018 an der Bucerius Law School, Hamburg, als Habilitationsschrift angenommen. Ursprünglich war das Projekt als Promotionsvorhaben bei Karl Kroeschell und Ernst-Wolfgang Böckenförde geplant gewesen; beider wissenschaftliche Spuren lassen sich in der Fragerichtung der Studie wiedererkennen. Ohne die Nähe zu ihnen hätte ich dieses Thema nicht gewählt, und sie begleiteten den Weg seiner Ausarbeitung. Die Gerda Henkel Stiftung ermöglichte zu einem kritischen Zeitpunkt den Beginn der Arbeit in unbürokratischer und großzügiger Weise, wofür ich ihr sehr verpflichtet bin.

Reinhard Zimmermann förderte die Idee im Anschluß weiter, betreute sie im Rahmen des Habilitationsverfahrens und bereicherte sie von einer neuen Seite her. Ich bin ihm dafür und, darüber hinaus, für die langjährige Bestärkung und eine einzigartige Betreuung meines akademischen Ausbildungsweges zutiefst dankbar. Ebenso gilt mein Dank den Kollegen und Mitarbeitern des Hamburger Max-Planck-Instituts für zahllose Gespräche und Unterstützung, desgleichen Christian Bumke und Peter Oestmann, die sich im Rahmen des Habilitationsverfahrens der Mühe unterzogen, die Schrift eingehend zu begutachten. Schließlich half die Gerda Henkel Stiftung abermals mit einem erheblichen Druckkostenzuschuß, und Janina Jentz leistete wertvolle Unterstützung bei der Drucklegung.

Hamburg, Juli 2018

Johannes Liebrecht

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Abkürzungsverzeichnis.....	XIII
Einleitung.....	1
Zugänge zur Wissenschaftsgeschichte	2
Leitende Fragestellung	6
Grundlage der Darstellung.....	9
Gang der Darstellung.....	11
Zeitlicher Rahmen.....	13
Der nahende Untergang	15
Kapitel 1: Franz Beyerles Erneuerung von Rechtsgeschichte und Recht.....	19
I. Startschüsse.....	21
1. Der alte Rechtsgang im neuen Gewand.....	21
a) Ansatz der Darstellung.....	22
b) Abweichungen.....	23
c) Beyerles Gegenbild.....	27
d) Reaktionen.....	31
2. Die Konfrontation mit der Philologie	36
a) Brunners neue Editionen	37
b) Kruschs Tabula Rasa.....	41
c) Franz Beyerles Reaktion	43
II. Neue Thesen für die Germanistik.....	47
1. Leges-Forschung.....	48
a) Normtypen und Erweiterungen	49
b) Der neue Blick auf die Leges	51
2. Die mittelalterlichen Stadtrechte	56
a) Die Freiburger Stadtverfassung	58
b) ‚Angelehnter Markt‘ und ‚Typenfrage‘	61

3. Beyerles Privatrechtsgeschichte des Mittelalters	66
a) Die Bürgerschaftsstufen	67
b) Die Sprengkraft der Bürgerschaftsstudie	69
III. Franz Beyerles Weg durch die Krise der Rechtsgeschichte	74
1. Für ein besseres geltendes Recht	74
a) Die Stärke des mittelalterlichen Rechts	76
b) Die deutsche Treuhand	80
c) Eine neue Rechtslehre	83
2. Für eine bessere Rechtsgeschichtsschreibung	85
a) Die Ablehnung des Alten	88
b) Anschaulichkeit und Intuition	90
c) Ansätze zur Neukonzeption	92
d) Die Rechtsdogmatik als historisches Problem	97
IV. Resümee	101

Kapitel 2: Heinrich Mitteis und seine Überwindung des antiquarischen Stoffhebens

I. Mitteis' Weg in die Verfassungsgeschichte	109
1. Frühe Schriften	110
2. Der Erneuerungsversuch	114
a) Das Hochmittelalter als neue Epoche der Geschichtsschreibung	114
b) Der deutsche Sonderweg im Mittelalter	117
c) Wandel des Blicks	120
d) Ein Vorstoß für Erneuerung	122
3. Das Hauptwerk	127
a) Die Lehnrechtsgeschichte	128
b) Echo	134
c) Der Staat des hohen Mittelalters und seine Königswahl	138
d) Das Lehnrecht in vergleichender Analyse	145
II. Der Gang des Rechtshistorikers durch die Krise des Historismus	161
1. Prophet nach dem Holocaust	162
a) Wozu Rechtsgeschichte?	162
b) Philosophische Rechtsgeschichte	164
c) Ethische Rechtsgeschichte	167
d) Eine Rechtsgeschichte für das Leben	169
e) Walther Schönfeld und Heinrich Mitteis	171
2. Methode als Wagnis	174
a) Suche und Öffnung	176
b) Der neue Rahmen	178

3. Die neue Rechtsgeschichte bei Mitteis	182
a) Dynamik und Transparenz	184
b) Gesetz und Wirklichkeit.....	187
c) Europa und das germanische Recht.....	188
d) Privatrechtsgeschichte.....	190
III. Die strahlende Überfigur einer neuen Rechtsgeschichte	195
1. Institutionelle Erneuerungsversuche.....	201
2. Die Rettung des mittelalterlichen Staats	205
3. Heinrich Mitteis' zeitgemäßer Rechtsgermanismus	210
a) Streiter für die Ehre der Nation.....	210
b) Der Germanenwahn	214
c) Heinrich Mitteis in der Germanomania.....	218
d) Rechtshistoriker im Kriegseinsatz.....	220
e) Germanien im Abendland	223
IV. Resümee	225

**Kapitel 3: Auf der Flucht vor der juristischen Form:
Felder methodologischer Innovationen in der**

Zwischenkriegszeit.....	237
--------------------------------	------------

I. Die neue Ausgangslage	241
1. Disziplin in der Enge.....	243
2. Der drohende fachinterne Verfall.....	247
3. Das Regiment des Ulrich Stutz.....	250
II. Im Fieber der Textgeschichte.....	257
1. Neue Forschungen.....	259
2. Neue Unübersichtlichkeiten.....	264
3. Übergänge zur Kulturwissenschaft	268
4. Karl August Eckhardt als Beispiel.....	270
5. Wankende Fluchtburg	274
III. Rechtsarchäologie als rechtstatsächliche Erweiterung	276
1. Zeichen und Bräuche	279
2. Das Interesse an Ikonographie.....	283
3. Rechtsarchäologie als Ventilströmung	290
IV. Die überholende Welle der rechtlichen Volkskunde.....	292
1. Volkskunde als Gralshüterin einer untergehenden Welt	293
2. Vom Sammeln zum Konzipieren.....	296
3. Recht aus nichtrechtlicher Perspektive	300
4. Die sich ausbreitende Welle	301
5. Zwei Gesichter	304

V. Die völkische Versuchung	306
1. Geohistorische Rechtsgeschichte	308
2. Germanische Rechtsgeschichte auf dem Weg in die Verschärfung.....	312
3. Der Höhenflug der germanischen Rechtsgeschichte	315
4. Der Mystik-Schwenk.....	319
VI. Geistesgeschichte als Überbietung	323
1. Geist, Ideen und Leben	327
2. Geistesgeschichte als Erneuerung	329
3. Geistiges als rechtshistoriographischer Programmbegriff	333
4. Geistesgeschichtliche Themen im Aufschwung	336
5. Das rechtshistoriographische Begrifflichkeitsproblem.....	345
6. Transformationen des geisteshistoriographischen Aufbruchs in der Rechtsgeschichte.....	349
7. Rezeption als geistiger Prozeß.....	352
8. Geschichte der rechtlichen Stilformen	358
9. Resümee.....	362
 Zusammenfassung: Im Sog der wissenschaftlichen Moderne	 367
Auszug aus dem Haus der Rechtsgeschichte.....	369
Wandel der methodischen Kategorien.....	372
Stürme gegen das ‚klassische Gerüst‘ von außen	374
Krise des Historismus und Krise des juristischen Formalismus	378
 Verzeichnis ungedruckter Quellen	 389
Literaturverzeichnis	391
Autographenverzeichnis.....	463
Personenverzeichnis.....	467

Abkürzungsverzeichnis

Anm.	Anmerkung
allg.	allgemein
Aufl.	Auflage
Bd.	Band
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
DA	Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters
dems.	demselben
ders.	derselbe/derselben
dies.	dieselbe/dieselben
DRW	Deutsches Rechtswörterbuch
Dt	Deutsch/Deutsche
ebd.	ebenda
Erg.bd.	Ergänzungsband
f./ff.	folgende/fortfolgende
Fn.	Fußnote
GA	Germanistische Abteilung
GenR	Genossenschaftsrecht
Gesch	Geschichte
GuW	Gottesgnadentum und Widerstandsrecht
Hg.	Herausgeber
Hist. Jb.	Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft
HRG	Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte
HZ	Historische Zeitschrift
i. E.	im Ergebnis
i. O.	im Original
insb.	insbesondere
insg.	insgesamt
Jb.	Jahrbuch
Jg.	Jahrgang
JZ	JuristenZeitung
KA	Kanonistische Abteilung
LexMA	Lexikon des Mittelalters
Ldr	Landrecht
Lit.	Literatur
m. N.	mit Nachweis
MGH	Monumenta Germaniae Historia
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
MÖIG	Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung

NA	Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters
Nachw.	Nachweis
N.F.	Neue Folge
NL	Nachlaß
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NZ	Neuzeit
ÖffR	Öffentliches Recht
PR	Privatrecht
PRG	Privatrechtsgeschichte
RA	Romanistische Abteilung
RG	Rechtsgeschichte
RH	Revue historique
RJ	Rechtshistorisches Journal
RHDFE	Revue historique de droit français et étranger
Röm.	Römisch/Römische
RuV	Recht und Verfassung
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
TR	Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis
undat.	undatiert
u. a.	unter anderem
u. v. m.	und viele/vieles mehr
Verh.	Verhandlungen
VerfG	Verfassungsgeschichte
vgl.	vergleiche
VSWG	Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
VuF	Vorträge und Forschungen
zit./Zit.	zitiert/Zitat
ZNR	Zeitschrift für Neuere Rechtsgeschichte
ZRG	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte

Einleitung

„In der Nähe des Lagers von Mitschakila, das, am Kuilufusse und im Kongo-Urwalde gelegen, uns vor 25 Jahren monatelang beherbergte, befand sich ein Termitenhaufen von so eigenartiger Natur, wie ich ihn später in keinem anderen Teile Afrikas wieder gesehen habe. Er war ein etwa 2 Meter hohes, äußerlich ungemein glattes Kegelgebilde mit wundervoll ebenmäßig geformter Kappe“, berichtete der seinerzeit bekannte Afrikaforscher Leo Frobenius. Vor sich sah er ein „Bild größter Ebenmäßigkeit und geruhsam ungestörten Daseins. Aber etwa alle 4 Wochen (dreimal während unseres Dortseins) erfuhr diese sogar für den Beobachter unendlich wohltuende Ruhe eine explosionsartige Unterbrechung. Dann war eines schönen Morgens die ganze Oberfläche vollkommener Zerstörung anheimgefallen“. Frobenius traute seinen Augen nicht. Zunächst „blieb das Trümmerfeld einen Tag lang liegen“, doch er hararte gut ausgerüstet weiter aus, um das aufregende Naturschauspiel in seiner Gänze aufzeichnen und verstehen zu können: „In der nächsten Nacht aber kehrten diejenigen, welche derart vandalisierend und mordend getobt und sich nur tagsüber zurückgezogen hatten, wieder und vollendeten ihr Werk“, indem sie eine neue Ordnung entstehen ließen. „Leicht war nun mit einer schnell hervorgezogenen Lampe festzustellen, wer die Wiedererbauer und wahrscheinlich doch auch die Zerstörer waren: nämlich niemand anders als irgendeine jüngere Generation von der gleichen Termitenart, die aus dem Innern des Kegels zur Kappe aufgestiegen und vom inneren Wurzelbau her über die Bewohner der Oberflächenschicht hergefallen war“. Diese Termiten gaben Frobenius zu denken. „Sie führten ihr Werk jedesmal radikal aus“.¹

Zu gewissem Grade ließe sich die Wissenschaftsgeschichte der Rechtshistoriographie für den in dieser Studie behandelten Zeitraum, wie jene anderer damaliger humanwissenschaftlicher Disziplinen ebenso, als die Geschichte eines Generationenbruchs schreiben. Die Kategorien einer neuen Gelehrtenkohorte warfen einen überlieferten, den hergebrachten Bezugsrahmen ihrer Vätergeneration ab, im Bild der Termiten räumten sie ihn gar vandalisierend aus dem Weg und begründeten ein neues, ihr eigenes Begriffsfeld für die gemeinsame Wissenschaft. Einige äußere Daten legen das besonders nahe, und zwar in durchaus auffallender Weise, weit mehr als zu anderen Momenten der Rechtshistoriographieggeschichte: Die ausnehmend starke Dominanz

¹ L. Frobenius, Schicksalskunde im Sinne des Kulturwerdens [1932], S. 11.

einer Vätergeneration, der herrschenden Großmeister in der rechtshistorischen Germanistik, der Brunner, Gierke, Schröder, Amira oder Heusler, zeigte sich etwa in einem zwar nie einmütigen, doch aus der Perspektive der Nachwachsenden fast erschlagend kohärenten Wissenskosmos zum einen. Zum anderen fällt die im Kaiserreich von adelsderivativen Auszeichnungen und Ordenskulturen geprägte und ausnehmend hierarchische Wissenskultur ins Auge, die eine besonders schroff eingenommene Distanz der Älteren zur nachkommenden Generation entstehen ließ. In ihrer väterlichen, offensichtlich kaisertreu und stark nationalistisch aufgeladenen Perspektive betrachteten sie das Werk Jüngerer mit der oft durchklingenden Sorge, ob die neuen Talente wohl *zuverlässig* oder gleichsam ungezogene Halbstarke waren. Weitere Charakteristika der Epoche machen den Generationen-Gegensatz noch augenfälliger, nicht zuletzt die vielen heute beinahe inzestuös anmutenden tatsächlichen Genealogien, nicht bloß akademische, sondern wirkliche Vater/Sohn-, wenigstens Onkel/Neffe-Konstellationen oder die damals übliche Gewohnheit, innerhalb der Gelehrtenwelt zu heiraten, wodurch etwa schwiegerväterliche Beziehungen entstanden.²

Zugänge zur Wissenschaftsgeschichte

Der Wert eines generationenhistorischen Zugriffs für die Wissenschaftsgeschichte wird seit langem diskutiert, es liegt auf der Hand, daß er leicht zu Vereinheitlichungen verleiten kann, wo doch größere Differenzen bestanden.³ Eine Pointe mit Blick auf die Weimarer Epoche besteht darin, daß die mögliche Beschreibung eines Wahrnehmungswandels mithilfe der Generationenkategorie erst in ihr selbst maßgeblich vertieft und theoretisiert wurde: Die *Generation* diente nicht allein in der damaligen Wissenschaftstheorie, sie existierte auch im Feuilleton und in Belletristik als konjunkturelle Kategorie, um die in verschiedene Altersgruppen mit immer unterschiedlicheren Erfahrungs- und Erwartungsräumen sich ausdifferenzierende Gesellschaft deuten und beschreiben zu können. Karl Mannheim benannte so „das Phänomen der *verwandten Lagerung* der Menschen im sozialen Raume“, und er erkannte

² Das betraf etwa die Familien Gierke, Feine, Stutz, Beyerle, Mitteis oder Sohm, womit nur einige genannt sind. „Wenn ich ein Schandmaul hätte (was mir leider versagt ist), würde ich mit Stutz die Kanonistik als ‚eine unter der Firma des hl. Ulrich betriebene Unternehmung mit zwei Tochterkirchen‘ definieren“, schrieb Franz Beyerle an Ulrich Stutz, Brief vom 3.12.1933 (*NL Stutz*); aus der Literatur zur Verwandtschaftsbildung im engen Kreis der wilhelminischen Universitätswelt vgl. *M. Baumgarten*, Professoren und Universitäten im 19. Jahrhundert [1997], S. 93–109.

³ Skeptisch etwa *A. Schulz/G. Grebner*, Generation und Geschichte [2003], S. 10–21, *L. Niethammer*, Sind Generationen identisch? [2003], oder *J. Nordalm*, ‚Generationen‘ der Historiographiegeschichte [2007], S. 289 f.; vgl. auch *A. Kraft/M. Weißhaupt*, Erfahrung – Erzählung – Identität [2009], oder in *U. Jureit/M. Wildt*, Generationen [2005].

„einer bestimmten Generationslagerung zurechenbare, die Generationseinheiten erst schaffende, neue Grundimpulse“, die sich in einer gleichgelagerten *Erlebnisschichtung* innerhalb einer Generation niederschlugen.⁴ Schon damals bürgerte sich auch eine Klassifizierung von Generationen ein, die unterschiedlich vom Kollektiverlebnis und *Grundimpuls* des Ersten Weltkriegs betroffen worden waren. Dieser Beschreibungstopos ist unterdes vertieft worden; es hat sich insbesondere aufgrund entwicklungspsychologischer Erkenntnisse die Vorstellung von einer markanten, in der Jugend einer jeweiligen Alterskohorte verorteten *Prägephase* durchgesetzt.⁵ Und in der Tat finden sich die in der Historiographie gängigen Generationen-Gruppen in präzisiertem Abbild ebenfalls unter den rechtshistorischen Gelehrten jener Jahre wieder. Es gab auch hier die Generationen der um 1860 Geborenen, die zuweilen so genannten *Wilhelminer*, denen einerseits Konformitätsstreben und Aggressivität nachgesagt werden, von denen sich andererseits mehrere nach 1933 als auffallend radikalismusresistent erwiesen.⁶ Es existierte ebenso die recht klar abgrenzbare Alterskohorte der sog. *Frontgeneration*: jener seit etwa 1880 Geborenen, die selbst in den Krieg zog und deren Wirken und kollektive Wahrnehmung, in den Worten der Zwischenkriegszeit selbst: deren *Denkstil*, im Zentrum dieser Untersuchung stehen wird und die hier als die *junge Rechtsgeschichte* gemeint ist. Schließlich fehlte auch unter den Rechtshistorikern die berüchtigte *Kriegsjugendgeneration* der um 1900 Geborenen nicht, die selbst nicht an die Front zu ziehen hatte, deren *Prägephase* jedoch von Feindwahrnehmungen und Kriegserlebnis gezeichnet war und von denen sich später viele als besonders scharf völkisch und faschismusaffin herausstellten.⁷ Natürlich gibt es auch jenseits eines generationengeschichtlichen Ansatzes etliche Zugänge zur Geschichte einer Wissenschaft. Es bieten sich eher anekdotische Erzählungen an, oft über biographische Begebenheiten, wie die Begegnung *großer Geister*, die wichtige Gedanken ausgetauscht hätten, oder ganze Biographien, die zuweilen dazu tendieren, eine zu weitgehende Konstanz und Kohärenz eines Lebensverlaufs und Gedankenkonzepts zu unter-

⁴ K. Mannheim, *Das Problem der Generationen* [1928], zit. S. 526, 549.

⁵ Dazu N. B. Ryder, *The Cohorts as a Concept* [1965], S. 854–856; A. B. Spitzer, *Problem of Generations* [1973], S. 1385; S. Meineke, Meinecke [1995], S. 51; auch E. Schulin, *Weltkriegerfahrung und Historikerreaktion* [1997], S. 168 f.

⁶ Zu ihnen M. Doerry, *Übergangsmenschen* [1986], S. 155–176, einerseits und S. Meineke, Meinecke [1995], S. 318–328, andererseits; unter den rechtshistorischen Germanisten wären Ulrich Stutz, Konrad Beyerle oder Alfred Schultze zu nennen; freilich auch der später NS-begeisterte Philipp Heck oder Herbert Meyer.

⁷ Diese, zahlenmäßig besonders große, Gruppe wurde historiographisch zuletzt besonders präzise erforscht, hierzu etwa U. Herbert, „Generation der Sachlichkeit“ [1995]; *ders.*, *Best* [1996], S. 42–87, 522–524, oder M. Wildt, *Generation des Unbedingten* [2002], insb. S. 847–850. Unter den rechtshistorischen Germanisten ist sie vor allem durch Karl August Eckhardt oder Wilhelm Ebel, aber ebenfalls durch Eugen Wohlhaupter oder Gerhard Buchda, auch durch Thieme, Bader und andere repräsentiert.

stellen.⁸ Manchmal wird Wissenschaftsgeschichte auch nicht anhand Einzeler oder ihrer Alterskohorten, sondern über wissenschaftliche Schulbildung rekonstruiert, teils gar verklärt, wobei es zumeist um eindrucksvolle Lehrer geht, die ihr Denken an ehrenvolle Schüler weitergegeben hätten, und damit schnell die Begeisterung für Genealogien selbst, der früheren Adelsforschung ähnlich, im Vordergrund steht. Auch jenseits einer Schulengeschichte kann Wissenschaftsgeschichte freilich als die Sozialgeschichte einzelner Gruppen und umfassend erschlossen, etwa unter der Frage beleuchtet werden, welche Bevölkerungsgruppen in einem bestimmten Zeitraum Zugang zur akademischen Welt zu erlangen vermochten. Sie lässt sich schließlich als die Geschichte akademischer Institutionen und Publikationstypen, zum Beispiel als eine quantitative Erhebung bestimmter Lehrstuhlwidmungen oder der Neugründungen wissenschaftlicher Reihen, angehen. Und es gibt sogar, wen möchte es wundern, Stimmen, die eine Historiographiegeschichtshistoriographie nahelegen,⁹ ein Ungetüm, das in dieser Schreibweise sein wahres Gesicht enthüllt.

Über die Geschichte der rechtsgeschichtlichen Wissenschaft im früheren 20. Jahrhundert existieren bereits Vorarbeiten, die ebenfalls ganz verschiedene Zugänge gewählt haben. Für die Weimarer Epoche liegt eine gleichsam äußere Wissenschaftsgeschichte vor,¹⁰ auch zur Frage der zeitgenössischen Selbstwahrnehmung, der wissenschaftstheoretischen Selbstverortung der damaligen Rechtshistorie, gibt es Stellungnahmen.¹¹ Es wurden im Betreff der fraglichen Epoche einzelne Ausgangsfragen isoliert und nach deren Beantwortung gesucht.¹² Insbesondere liegen bereits zahlreiche Gelehrtenbiographien vor, die auf Leben und Schaffen einzelner Figuren konzentriert sind und unter Um-

⁸ P. Bourdieu, Die biographische Illusion [1986].

⁹ Etwa H. W. Blanke, Typen und Funktionen [1993], S. 201–206, oder W. Krohn, Die Wissenschaftsgeschichte in der Wissenschaft [1993], S. 284–286.

¹⁰ F. L. Schäfer, Aufbruch in die Moderne [2011], lässt sich gewissermaßen als Ergänzung zum hier Dargestellten lesen; er behandelt insb. Lehrstuhlwidmungen, Lehrbücher, Fächergrenzen, Vorlesungsformate oder politische Haltungen der Fachvertreter und belässt die rechtshistoriographischen Probleme der Epoche eher im Hintergrund.

¹¹ M. Senn, Rechtshistorisches Selbstverständnis im Wandel [1982], handelt allerdings nicht eigentlich über die hier befragte Epoche, sondern allein die Zeit nach 1945. Seine einleitenden Ausführungen über die Rechtshistoriker der Zwischenkriegsepoche (S. 39–51) geben das Bild einer lethargischen, reflexionsscheuen Kohorte konservativer Nationalisten, auch da er, seiner Fragestellung gemäß, allein nach wissenschaftstheoretischen Konzepten sucht.

¹² Ein Beispiel, bei dem es mir besonders plausibel scheint, sich auf Lehrbücher und Populärdarstellungen zu beziehen, ist A. Nunweiler, Das Bild der deutschen Rechtsvergangenheit [1996], denn sie fragt allein nach den möglichen Wirkungen dieser Aussagen in und deren Kohärenzen mit den propagandistischen Bildern der NS-Ideologen, gar im Hirn eines Hitler, hätte den Diskurs der wissenschaftlichen Rechtshistoriographie also nicht umfassend heranziehen dürfen.

ständen auch Aufschlüsse generellerer Art erlauben können.¹³ Die vorliegende Untersuchung wählt nicht diese Ansätze, sie widerlegt sie auch nicht. Auch einen generationenhistorischen Fokus nimmt sie nicht wirklich konsequent ein; das Generationenmotiv dient eher zur Illustration, wiewohl es immer wieder durchklingt. Vielmehr setzt sie an der neuartig-eigenen Ordnung an, die, in der Metapher von Frobenius, eine jüngere Generation der Termitenart in der Zwischenkriegszeit auf dem ebenmäßigen Kegelgebilde der vorigen Wissenschaftskohorte zu errichten versuchte, und fragt nach dem Kategorienwandel in der rechtshistoriographischen Forschung. Daß es einen solchen gegeben hat, dürfte heute außer Frage stehen. Zwar unterlag die rechtshistoriographische Forschung der Jahre zwischen 1918 und 1945 über längere Zeit hinweg dem Verdikt eines zurückgebliebenen, epigonalen Konservatismus. In ihr schien sich die Konstanz hergebrachter Begriffe und Muster seit dem 19. Jahrhundert bis nach 1945, ja bis in die 1960er Jahre hinein fortgesetzt zu haben, in denen erst sich historiographische Aufklärung wirklich durchsetzen konnte.¹⁴ Selbst dann wäre eine nähere Untersuchung der Weimarer Epoche angebracht, schließlich erheben „auch die Zeiten des Verfalls und Untergangs“ doch „ihr heiliges Recht auf unser Mitgefühl“.¹⁵ Doch ist Mitgefühl entbehrlich, mögen auch politisch reaktionäre, ebenfalls wissenschaftlich konservierende Tendenzen in jenen Jahren unübersehbar sein. Es handelte sich jedenfalls um ein für gegenwärtige Verhältnisse selten breites Wissenskollektiv, das mit hochkarätiger Qualifikation die Geschichte des Rechts, freilich noch immer ganz überwiegend: des mittelalterlichen Rechts, erarbeitete. Der frühere Direktor des Frankfurter Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte, Dieter Simon, gab in den 1980er Jahren eine umfassende Erhebung wissenschaftlicher Publikationen rechtshistorischer Gelehrter nach 1918 in Auftrag, die, erstaunlich genug, sogar fertiggestellt werden konnte. Sie enthält zwar nicht allein die sog. germanistischen und romanistischen Autoren, sie begreift insbesondere auch solche damals noch immer zahlreichen Vertreter des geltenden Rechts ein, die ernsthaft historisch arbeiteten und publizierten, doch erfaßt sie immerhin über 400 in diesem, weiteren, Sinne rechtshistorisch zu nennende Autoren deutscher Sprache.¹⁶ Die Kraft historiographischen

¹³ Bei den zahlreichen Dissertationen über einzelne Rechtshistoriker ist dies leider seltener der Fall als im Rahmen der allgemeinen Historiographieggeschichte, in der einschlägige Referenzmonographien mittlerweile allerdings Umfang und Komplexität von Alterswerken zu erreichen pflegen.

¹⁴ Beispielhaft *D. Klippel*, Subjektives Recht und germanisch-deutscher Rechtsgedanke [1995], S. 43–53; in entsprechender Perspektive etwa *H.-U. Wehler*, Zur Lage der Geschichtswissenschaft [1979], S. 14; insofern kongruent dazu liest sich auch *O. Brunner*, Moderner Verfassungsbegriff und mittelalterliche Verfassungsgeschichte [1939].

¹⁵ *J. Burckhardt*, Der Zustand Roms unter Gregor dem Großen [1857], S. 57.

¹⁶ Der Verfasser hatte das Glück, sie erst kurz vor Abschluß der Arbeit eingesehen zu haben; er hätte sonst aufgegeben; es handelt sich um neun gefüllte Leitz-Ordner mit Publi-

Bewußtseins und Könnens, die, allen Krisendiskussionen zum Trotz, unter den Germanisten nach 1918 unverändert existierte, vermittelt zunächst, zumal im Vergleich mit heute, durchaus keinen mageren Eindruck. Sie wurde immerhin von den direkten Schülern jener Gelehrten getragen, die zuvor sich als Klassiker oder gar *Heroen* der Rechtshistoriographie begriffen und ihr Fach erst in ganzer Breite entfaltet hatten. Mag dies noch nicht per se gegen epigonalen Konservatismus sprechen, so sollte es doch nicht wundern, wenn gleich drei der deutschsprachigen Rezensionen von Gewicht, die nach 1939 auf Otto Brunners bahnbrechendes Werk erschienen, aus rechtshistorischen Federn stammten.¹⁷ Zwar hat sich die forschungsgeschichtliche Aufmerksamkeit für diese Epoche bislang besonders auf die Aufarbeitung der NS-Jahre konzentriert.¹⁸ Schon länger aber machen sich Anzeichen eines neuen Interesses bemerkbar. Seit einigen Jahren ist das Thema dieser Studie in der allgemeinen Historiographiegeschichte gleichsam eingekreist worden,¹⁹ aber auch innerhalb der rechtshistorischen Literatur wurde der Bedarf nach einer näheren Untersuchung dieser Wissenschaftsepoche geäußert.²⁰

Leitende Fragestellung

Das sie eigentlich strukturierende Leitinteresse, die Frage nach dem Verlauf und den Gründen des Methodenwandels in der Rechtshistoriographie während der Zwischenkriegszeit, ist ebenfalls nicht unbekannt. Otto Gerhard Oexle konstatierte vor längerem, es fehle noch immer, „soweit ich sehe, eine umfassende Geschichte des Historismus-Begriffs und des Historismus-Problems in der Rechtswissenschaft und Rechtsgeschichte“.²¹ Während die Wissenschaftsgeschichte seither, mit ihr Oexle selbst, in einer kaum zu überblickenden Folge von Abhandlungen die Geschichte der Humanwissenschaften

kationsverzeichnissen aller rechtshistorischer Autoren zwischen 1918 und 1945, die Sammlung erstellte Norbert Machheit. Einen ähnlichen Eindruck vermittelt der Dünndruck zu den „Literaturnachträgen“ bei R. Schröder/E. v. Künßberg, Lehrbuch d. dt. RG [1932], S. 1022–1082.

¹⁷ H. Mitteis, Land und Herrschaft [1941]; C. v. Schwerin, Rechts-, Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte [1942]; K. S. Bader, Herrschaft und Staat im deutschen Mittelalter [1949].

¹⁸ Etwa R. Wahsner, Die Deutsche Rechtsgeschichte und der Faschismus [1973]; M. Stolleis, „Fortschritte der Rechtsgeschichte“ [1989]; oder J. Rückert/D. Willoweit, Die Deutsche Rechtsgeschichte in der NS-Zeit [1995]; kürzlich F. L. Schäfer, Von der Genossenschaft zur Volksgemeinschaft [2015].

¹⁹ Insb. mit E. Grothe, Zwischen Geschichte und Recht [2005]; A. C. Nagel, Im Schatten des Dritten Reichs [2005]; O. G. Oexle, ‚Staat‘ – ‚Kultur‘ – ‚Volk‘ [2005].

²⁰ Die folgenden Seiten könnte man etwa als eine Fortsetzung von J. Rückert, Der Rechtsbegriff der Deutschen Rechtsgeschichte [1995], S. 232, lesen; von der Fragerichtung her weist sie auch Parallelen zu H.-P. Haferkamp, Wege der Historiographie [2010], auf.

²¹ O. G. Oexle, Rechtsgeschichte und Geschichtswissenschaft [1987], S. 105.

im Zeichen des Historismus immer weiter erschlossen hat, ist es für die Rechtswissenschaftsgeschichte bis heute bei diesem Desiderat geblieben, von wenigen Ausnahmen abgesehen.²² Hier wird es sich nicht in einem Schwung beheben lassen, denn die damit verbundenen Fragen kann man nurmehr scheinweise, in verschiedenen Studien aufhellen. Als Teil dessen aber können die folgenden Seiten begriffen werden, denn im Wesentlichen kreisen sie um die Krise des Historismus innerhalb der Rechtsgeschichtswissenschaft. Um ein Kreisen, nicht um eine kondensierte Analyse handelt es sich schon insofern, da die Darstellung als materialnahe Erzählung ein wissenschaftliches Gespräch rekonstruiert, das von historisch, nicht theoretisch denkenden Gelehrten betrieben wurde. Jedoch bezieht sie ganz von dieser Ausgangsfrage her ihre Neugierde: Sie sucht nach den diskursimmanenten Kristallisationen dessen, was landläufig als Modernisierungsprozeß der Humanwissenschaften in der Zeit zwischen etwa 1880 und 1930 verstanden wird. Die Ursachen für diesen waren vielseitig, und vielfältig sind ebenso seine Benennungen. Schon inwieweit die Untersuchung dieser *Modernisierung* eine modernefreundliche Etappe der Wissenschaftsgeschichte behandelt, ließe sich mit guten Gründen anzweifeln, immerhin kann man große Teile des im Folgenden Geschilderten als Niederschläge genuin antimoderner Gesinnungen interpretieren. Aus einer privatrechtsgeschichtlichen Sicht pflegt der Begriff Modernisierung überhaupt zeitlich eher mit der Wende zum 19. als mit jener zum 20. Jahrhundert assoziiert zu werden; in rechtshistoriographiegeschichtlicher Perspektive wiederum könnten gerade Züge der sog. Klassikergeneration, der Jahre seit etwa 1865 also, einen ausgesprochen modernen Eindruck vermitteln. Freilich setzte die seit Beginn des 19. Jahrhunderts anlaufende Umwälzung der bürgerlichen Gesellschaft tatsächlich eine Unzahl disparater, sich diachron ausbreitender Prozesse frei, die sämtlich mit guten und je anderen Gründen als im weitesten Sinne *modern* angesprochen werden können. Die hier verfolgte *Modernität* meint das Signum der radikalen Umstellung humanwissenschaftlichen Denkens, die im Falle Deutschlands zudem mit einer späten, doch rasanten Industrialisierung und ungekannten gesellschaftlichen Segmentierung einher ging. In ihrem Verlauf verblaßten seit etwa 1880 sukzessive jene Identitätsaxiome, die noch im späteren 19. Jahrhundert die historischen Wissenschaften geprägt hatten. Sie wurden von einer erkenntnisproblematisierenden Historisierung gleichsam überholt, die in eine tiefe Sinn- und Orientierungskrise führte und Raum gab für zahllose Metareflexionen, für eine „eigentümlich moderne Denkform gegenüber der geistigen Welt“.²³

²² Mit Schwerpunkt auf dem öffentlichen Recht etwa O. Lepsius, *Wandlungen in der juristischen Wirklichkeitswahrnehmung* [2007], insb. S. 330–336; zum Privatrechtsdenken wird diese Fragestellung auch von M. Auer, *Der privatrechtliche Diskurs der Moderne* [2014], mit berührt, wengleich nicht in Form einer Wissenschafts-, sondern im Rahmen einer darüber hinaus greifenden, rechtstheoretisch ausgerichteten Ideengeschichte.

²³ E. Troeltsch, *Die Krisis des Historismus* [1922], S. 573.

Diese akzelerierte, neue Dynamik in der Reflexion auf Kultur und Lebensform hatte ihren Schwerpunkt freilich außerhalb der Fachwissenschaften, in der breiten Aufbruchbewegung in bildender Kunst, Musik und Literatur, ebenso vollzog sie sich in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit und ihren sich rapide verändernden Strukturen. Die Fachhistorie, und mit ihr die Rechtshistorie, erlebte im gleichen Zug eher eine mitreißende Ausweitung und Professionalisierung, hatte demgegenüber an den Infragestellungen der Avantgarde nur geringen Anteil. Diese wurden auf akademischer Ebene vielmehr von der Philosophie und der sich formierenden, neuen Soziologie vorangetrieben, doch schlugen sie, leicht verspätet, auf die übrigen Fachwissenschaften durch. Die retrospektiven Etikettierungen dieses an sich bekannten und viel behandelten Geschehens changieren. Verbreitet ist die Bezeichnung als kulturelle oder auch Klassische Moderne, so bei Peukert.²⁴ In loser Anspielung auf Kosellecks Diktum von einer Sattelzeit um 1790 als Übergang hin zur gesellschaftlichen Moderne und bürgerlichen Welt des 19. Jahrhunderts prägte Otto Gerhard Oexle die Rede von einer „Achsenzeit der Humanwissenschaften“ in den Jahren zwischen 1880 und 1930.²⁵ Hübinger spielt, im Verbund mit der sog. *ersten Moderne* um 1800, auf den Begriff einer *Doppelrevolution* an, er sieht um 1900 einen zweiten Abschnitt der bürgerlichen Revolution vor sich gehen, der europaweit vom neuen Typus des bürgerlichen Intellektuellen getragen werde.²⁶ Auch er spricht von der *zweiten, reflexiven Moderne*: Die Moderne habe sich hier gleichsam sich selbst zugewandt und ihre eigenen Modi der Erkenntnis zum Thema gemacht, wodurch eine neue Wahrnehmungsdialektik entstanden sei.²⁷ Der Begriff der *Moderne* und *Modernität*, soweit er im Folgenden auftaucht, trägt stets und ausschließlich diese spezifische Bedeutung, er meint einen Niederschlag der lebensweltlichen und epistemologischen Neuausrichtungen, der die Humanwissenschaften in der genannten Epoche unterlagen. Er bezeichnet weder Merkmale der sog. *ersten Moderne* noch ist er als ein lobendes Prädikat gedacht; er soll allein beschreiben helfen, wie innerhalb der Rechtshistoriographie ein äußerer Erfahrungswan-

²⁴ D. J. K. Peukert, *Die Weimarer Republik* [1987], S. 90 f., 266 f.; aus Sicht der Literaturwissenschaft setzt diese Epoche ab den 1880ern ein, vgl. in G. Wunberg/S. Dietrich, *Die literarische Moderne* [1998].

²⁵ Seit O. G. Oexle, *Geschichte als Historische Kulturwissenschaft* [1996], S. 15, mehrfach.

²⁶ G. Hübinger, *Gelehrte, Politik und Öffentlichkeit* [2006], S. 14–20 (mit Kritik an der starken Fokussierung auf Nietzsches Einfluß durch Oexle, S. 18), vgl. auch T. Nipperdey, *Probleme der Modernisierung Deutschlands* [1979], S. 52 f.; aus soziologisch-übergreifender, vergleichender Perspektive S. N. Eisenstadt, *Multiple Modernities* [2000].

²⁷ Der Begriff einer *Zweiten Moderne* wurde insb. von Ulrich Beck popularisiert, doch ist bei ihm nicht dasselbe gemeint, eher werden zeitenthobene Motive aus der *Dialektik der Aufklärung* von Horkheimer und Adorno auf das spätere 20. Jahrhundert umgelegt. Auch M. Auer, *Der privatrechtliche Diskurs der Moderne* [2014], lehnt sich an ihn an und reicht so mit der Wendung von der *zweiten, reflexiven Moderne* über das hier eher enger gehaltene Verständnis im vorliegend gemeinten Sinne hinaus.

del sich in neuen Methoden niederschlug, während ein Zeitgenosse schrieb: „Seinsveränderungen schaffen unvoraussehbare Sinnveränderungen“.²⁸ Es ist kein Wunder, daß nicht bloß das Generationenmotiv, sondern ebenso eine solche, wissenssoziologische Fragestellung in den hier untersuchten Jahren erstmals selbst grundsätzlich erfaßt und mit dem Begriff des *Denkstils* konkretisiert wurde.²⁹

Grundlage der Darstellung

Die Arbeit mag damit eine etwas schillernde Ausgangsfrage verfolgen, doch als Geschichte der wissenschaftlichen Reflexion bleibt sie über weite Strecken vor allem erzählende Ideengeschichte. Ihre Crux ist es damit nicht allein, neben anderen auch die historischen Vorläufer der selbst angelegten Methode zu ihrem Gegenstand zu machen, etwa wenn das Schicksal der Geisteshistoriographie verfolgt wird. Sehr leicht kann dieses Vorgehen, sooft es die eigene Fachtradition betrifft, auch zu einer apologetischen Fortschrittsgeschichte geraten, da kaum jemand mehrere Jahre in die Aufarbeitung eines Vorgangs investiert, von dessen Wertlosigkeit und Irrelevanz er überzeugt ist. Ihr Vorzug indessen ist, daß sie die Protagonisten des Geschehens als Intellektuelle ernst nimmt und thematisiert, wie sich diese mitteilten und verstanden werden wollten. Tatsächlich soll versucht werden, diese Selbstäußerungen auf die leitende Fragestellung dieser Arbeit hin zu beziehen und sie insofern zu *übersetzen*.³⁰

Dafür gilt es, eine Vielzahl an Gesprächen zu durchmustern und sie einzuordnen. Wenn es ein Allgemeinplatz ist, daß die Bedeutung eines Wortes sein Gebrauch in der Sprache ist,³¹ so sind die Bedeutungen der Termini, Fragen, Themen, auch der Thesen und Arbeiten, insgesamt die Leitbegriffe und Leitprobleme der damaligen Forschung nur durch deren Einbettung in ihren Gesprächskontext zu erschließen. Zur Materialbasis dafür wurden hier, wenig erstaunlich, zunächst die wissenschaftlichen Publikationen der Epoche, desweiteren die Diskurse der kontextbildenden Nachbardisziplinen. Als ergiebig stellte es sich zudem heraus, ungedruckte Korrespondenzen einzubeziehen. Dieses Vorgehen macht sich eine für die Wissenschaftsgeschichte im Ganzen einzigartige Ausgangslage in der Forschungskommunikation des 19. und frü-

²⁸ K. Mannheim, Das Problem einer Soziologie des Wissens [1925], S. 633; allgemein auch R. Koselleck, Erfahrungswandel und Methodenwechsel [1988], S. 31–41.

²⁹ Über den Denkstil vgl. K. Mannheim, Das Problem einer Soziologie des Wissens [1925], S. 644 f., oder L. Fleck, Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache [1935], S. 105–118, auch unten Seite 361 Fn. 663.

³⁰ Zum Projekt der Übersetzung disziplininterner und -externer Referenzen, mit dem die Wissenschaftsgeschichte die spezifische Geschichtlichkeit eines wissenschaftlichen Diskurses begreifbar machen kann, kürzlich H.-J. Rheinberger, Über die Sprache der Wissenschaftsgeschichte [2017], S. 286–289.

³¹ L. Wittgenstein, Philosophische Untersuchungen [1953/2001], S. 771 (Nr. 43).

heren 20. Jahrhunderts zunutze. Denn aus diesem Zeitfenster finden sich gerade in den deutschsprachigen Archiven Gelehrtenkorrespondenzen, die von in anderen Epochen und anderen Regionen selten anzutreffendem Aus-sagereichtum sind. In der Gelehrtenrepublik, die sich über die deutsche For-schungslandschaft des 19. Jahrhunderts erstreckte, wurde das Fehlen einer nationalen Metropole von ihren Protagonisten selbst zwar zumeist als schwe-erer Hemmschuh für den geistigen Austausch empfunden. Doch dies gab den Antrieb zu einer selten regen postalischen Kommunikation, nachdem Reisen, per Kutsche oder später per Bahn, einen großen Aufwand bedeuteten und an telefonischen Austausch, gar an Flüge oder Internet, naturgemäß nicht zu denken war. Außerhalb ihrer Publikationen existierte die intellektuelle Nati-on Deutschlands tatsächlich im wesentlichen in Form von Briefen. Nach 1870 kam es abermals zu einem massiven Ansteigen der Briefkommunikation, wodurch heute auf einzigartige Informationsträger zuzugreifen ist, was keine Selbstverständlichkeit darstellt.³² Natürlich schrieben sich frühere Rechtshis-toriker nicht alles per Brief; zuweilen auch „hätte ich Ihnen mündlich man-ches zu sagen, was ich nicht schreiben kann“,³³ denn Geschriebenes war be-ständig. Doch lassen sich viele Hinweise auf Vorstellungen, Einschätzungen und Imaginationen der Gelehrten für die hier behandelte Epoche ihren Brief-wechseln entnehmen. Deren Autoren selbst wären angesichts dessen vielleicht erstaunt. Heinrich Mitteis etwa beschäftigte der Untergang der Briefkultur im frühen 20. Jahrhundert ausgesprochen stark, er war besorgt darüber, „daß man mit den meisten Fachgenossen so wenig Briefe wechselt“; andererseits nahm er auch ein Nachlassen formaler Standardisierung des Briefeschreibens wahr, das er nicht rundweg nachteilig finden konnte.³⁴ Aber Mitteis betrauer-te den Niedergang des brieflichen Austausches und prophezeite düster, „aus

³² Näher R. Baasner, Briefkultur im 19. Jahrhundert [1999], S. 3–5, 10 f. „Gott, was müssen wir Briefe schreiben, um uns jenes Paris zu bauen, jene Centralisation, die wir nicht sehen (...)! In Paris giebt man sich Rendevouz im Theater, im Café, im Restaurant, wenn man sich lange nicht gesehen hat; wir müssen Briefe schreiben!“, Karl Gutzkow an Feodor Wehl, Brief vom 11.7.1844 (zit. ebd., S. 5). Aus diesem Grund konnte etwa Olivier Motte die in Korrespondenzen konservierten Gedanken französischer Rechtsgelehrter des 19. Jahrhunderts allein dank ihrer nach Deutschland versandten Briefe heben. Schon die Verwahrung und Konservierung von Privatkorrespondenzen durch staatliche Archive setzte in Frankreich erst im 20. Jahrhundert ein; die dort angekommenen Gegenbriefe sind deshalb zumeist verschollen, vgl. O. Motte, Lettres inédites de juristes français I [1989], S. 20; s. auch bei A. Aragoneses, Recht im Fin de siècle [2007], S. 8 f.

³³ Heinrich Brunner an Richard Schröder, Brief vom 11.7.1887 (NL Schröder).

³⁴ „Vielen herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 17. v. M. Ich habe mich furchtbar darüber gefreut. Ich kranke ordentlich daran, daß man mit den meisten Fachgenossen so wenig Briefe wechselt“, Heinrich Mitteis an Walther Schönfeld, Brief vom 3.7.1928 (NL Schönfeld). Viel später räumte er ein: „lieber eine spärliche, aber ehrliche und erfreuliche, als eine erzwungene und als Pflicht empfundene Korrespondenz, mit der wir als Kinder ja sattsam gequält worden sind“, Brief an dens. vom 28.2.1948 (NL Mitteis).

Autographenverzeichnis

Karl v. Amira

an Franz Beyerle 8.5.1927: 72
an Ulrich Stutz 8.5.1919: 242; 23.11.1923:
285; 31.1.1924: 285; 7.2.1924: 285;
21.9.1926: 248, 283; 23.9.1928: 256

Karl Siegfried Bader

an Hans Erich Feine 12.7.1938: 257;
14.2.1956: 205
an Hans Planitz 11.7.1944: 85, 104
an Erika Sinauer 16.11.1935: 316
an Hans Thieme 24.4.1977: 322;
14.8.1977: 105
an Eugen Wohlhaupter 16.3.1945: 339

Franz Beyerle

an Karl Siegfried Bader 27.12.1958: 102
an Hans Erich Feine 13.1.1929: 61, 69
an Leo Frobenius 15.1.1938: 93
an Hans Planitz 8.11.1937: 85, 253
an Kurt Rheindorf 4.5.1950: 85
an Ulrich Stutz 6.1.1918: 67, 81;
16.2.1918: 67; 1.10.1922: 50; 28.3.1923:
44, 67, 241; 29.4.1923: 60; 15.8.1924:
44; 26.6.1925: 241; 20.9.1925: 249, 270;
14.1.1927: 69; 18.2.1927: 155;
16.5.1927: 72, 73; 6.11.1927: 52;
28.12.1927: 47; 31.5.1928: 259;
28.5.1929: 20, 64; 12.6.1929: 63, 78, 88,
271; 29.8.1929: 64; 31.10.1929: 98, 249;
13.4.1931: 19; 6.9.1932: 83; 3.12.1933: 2

Konrad Beyerle

an Franz Beyerle 24.6.1910: 60; 21.5.1930:
344
an Guido Kisch 20.7.1931: 370

Marc Bloch

an Lucien Febvre 18.4.1935: 375

Heinrich Brunner

an Oswald Holder-Egger 18.10.1911: 41

an Ulrich Stutz 21.8.1914: 15
an Michael Tangl 17.2.1915: 41

Karl August Eckhardt

an Franz Beyerle 7.10.1925: 46
an Hans Erich Feine 4.1.1931: 271;
5.7.1931: 273
an Carl Schmitt 18.1.1936: 105
an Ulrich Stutz 15.9.1924: 251; 10.6.1926:
272; 10.7.1927: 205, 253, 271, 272;
14.1.1928: 124; 14.1.1929: 270 f.;
20.2.1933: 273

Hans Fehr

an Karl v. Amira 4.2.1920: 284; 7.6.1921:
284; 5.9.1922: 284
an Karl Siegfried Bader 20.7.1943: 326;
2.2.1954: 196
an Franz Beyerle 6.6.1928: 56, 371;
5.3.1937: 54
an Hans Erich Feine 1921: 338
an Heinrich Mitteis 14.6.1913: 111 f.;
16.10.1933: 135, 326
an Erich Rothacker 29.3.1926: 335;
9.5.1934: 329

Hans Erich Feine

an Karl Siegfried Bader 2.5.1953: 199
an Heinrich Mitteis 21.9.1946: 198;
27.2.1947: 199; 3.4.1947: 199
an Hans Planitz 21.7.1946: 199;
3.11.1952: 197

Otto v. Gierke

an Karl v. Amira 24.1.1920: 242
an Franz Beyerle 11.6.1915: 34
an Heinrich Mitteis 12.2.1915: 113
an Ulrich Stutz 14.11.1914: 15, 17, 20, 35

Karl Gutzkow

an Feodor Wehl 11.7.1844: 10

Fritz Kern

an Heinrich Mitteis 20.9.1933: 136

Philipp Heck

an Ulrich Stutz 20.7.1931: 256

Otto Hintze

an Friedrich Meinecke 30.8.1921: 243

Hans Hirsch

an Hans Erich Feine 7.7.1926: 313

Rudolf Hübner

an Franz Beyerle 28.10.1926: 314

an Hans Erich Feine 7.4.1926: 313

an Herbert Meyer August 1933: 316

Hermann Kantorowicz

an Gustav Radbruch 27.11.1903: 385 f.;

11.10.1904: 384; 1905: 384; 14.11.1905:

384; 4.12.1905: 384; 7.2.1912: 386;

1.6.1919: 242

an Eugen Rosenstock 29.1.1915: 253

Guido Kisch

an Otto Eissfeldt 24.11.1946: 343

an Fritz Kern 15.10.1929: 342

an Eberhard v. Künßberg 1.1.1927: 271,
308

an Ulrich Stutz 29.8.1930: 341; 3.8.1935:
316

an Hans Thieme 7.5.1963: 211

Paul Koschaker

an Guido Kisch 21.8.1948: 234

Eberhard v. Künßberg

an Karl v. Amira 9.7.1916: 240; 6.3.1919:
297; 7.3.1922: 298; 15.6.1927: 371

an Karl Siegfried Bader 24.1.1939: 240

an Hans Erich Feine 26.3.1926: 247

an Ulrich Stutz 25.2.1920: 298;

11.10.1926: 309

Ernst Mayer

an Franz Beyerle 7.9.1929: 64

Theodor Mayer

an Heinrich Büttner 6.12.1942: 221

François J. M. Olivier-Martin

an Heinrich Mitteis 28.9.1933: 195 f., 197

Walther Merk

an Karl Ludwig Schemann 4.4.1925: 316,
319

Herbert Meyer

an Karl v. Amira 31.7.1927: 47

an Franz Beyerle 1.8.1924: 43, 55;

18.5.1927: 47, 274

Heinrich Mitteis

an Christa Dempf-Dulckeit 30.10.1945:
200

an Franz Beyerle 27.3.1922: 122, 193;

7.11.1926: 36, 123, 178, 202, 276, 371;

11.5.1927: 72; 10.6.1928: 55 f.;

5.7.1929: 87; 27.7.1930: 56, 64 f., 127,
128, 182

an Hans Erich Feine 21.10.1926: 371;

19.5.1928: 127; 9.11.1946: 199

an Fritz Kern 16.4.1928: 127, 226

an Friedrich Meinecke 25.5.1947: 166

an Hans Planitz 5.12.1937: 182, 255, 263;

10.11.1939: 138, 154; 12.11.1940: 232

an Gustav Radbruch 14.6.1927: 211;

19.6.1927: 211; 20.3.1943: 212

an Walther Schönfeld 26.12.1926: 175;

3.7.1928: 10, 175 f., 178, 182;

22.8.1947: 172, 173 f., 199, 200;

23.9.1947: 172; 22.11.1947: 174, 195,

199; 3.1.1948: 11, 172, 199, 234;

28.2.1948: 10 f., 172, 174; 31.7.1951:
174; 7.1.1952: 194

an Andreas Bertalan Schwarz 19.3.1935:
180

an Ulrich Stutz 30.12.1914: 240;

16.12.1916: 240; 5.5.1919: 113;

28.10.1920: 113; 8.4.1926: 122, 204;

2.6.1926: 121, 122 f., 203, 204 f.;

27.4.1931: 95, 128; 4.10.1932: 128;

22.7.1933: 128; 25.7.1933: 128;

1.11.1933: 133; 21.3.1934: 140, 141,

142; 13.11.1934: 136; 29.12.1934: 136

an Gerd Tellenbach 5.3.1944: 209, 377;

26.12.1947: 180, 210

an Eugen Wohlhaupter 12.5.1941: 222

an Erik Wolf 6.5.1928: 178 f.

Erwin Panofsky

an Otto Gradenwitz 15.8.1929: 287

Hans Planitz

an Karl Siegfried Bader 4.7.1944: 87
 an Hermann Conrad 17.12.1938: 371;
 21.1.1953: 263; 3.2.1953: 263
 an Karl August Eckhardt 26.11.1940: 371
 an Ulrich Stutz 22.4.1917: 237; 2.5.1917:
 237
 an Hans Thieme 27.6.1944: 371
 an Eugen Wohlhaupter 30.11.1943: 371;
 4.7.1944: 340

Ernst Rabel

an Franz Beyerle 15.5.1927: 72

Gustav Radbruch

an Erik Wolf 27.7.1940: 339

Karl Rauch

an Franz Beyerle 4.8.1924: 55

Paul Rehme

an Franz Beyerle 18.8.1915: 35; 16.9.1925:
 46; 29.5.1930: 344
 an Heinrich Mitteis 14.4.1913: 111

Fritz Rörig

an Franz Beyerle 12.10.1926: 62, 66;
 7.4.1930: 60, 65; 26.9.1934: 66
 an Heinrich Mitteis 20.9.1933: 136

Eugen Rosenstock

an Franz Beyerle 29.5.1928: 55
 an Franz Rosenzweig 4.10.1916: 239;
 30.6.1916: 55

Eugen Rosenstock-Huessy

an Georg Müller 9.4.1960: 233; 7.6.1965:
 257; 16.6.1965: 257

Franz Rosenzweig

an Margrit Rosenstock 24.6.1918: 239

Maximilian Rumpf

an Hermann Kantorowicz 10.11.1911:
 383

Walther Schönfeld

an Franz Beyerle 18.5.1927: 72
 an Hans Erich Feine 28.10.1928: 87;
 13.11.1928: 104; 20.10.1929: 255;
 26.3.1930: 213
 an Eberhard v. Künßberg 30.12.1926: 308

an Heinrich Mitteis 18.10.1947: 173;
 25.7.1951: 171 f., 196
 an Elly Stutz 6.7.1938: 252
 an Ulrich Stutz, 9.9.1920: 258;
 20.11.1924: 86, 253; 29.12.1934: 255,
 352
 an Hans Thieme 28.12.1953: 174

Percy Ernst Schramm

an Heinrich Mitteis undat.[1933]: 136
 an Ulrich Stutz 25.9.1936: 256

Richard Schröder

an Karl v. Amira 23.1.1906: 115 f.;
 21.10.1915: 15; 5.11.1916: 15

Alfred Schultze

an Franz Beyerle 23.6.1930: 65, 344
 an Andreas Bertalan Schwarz 29.7.1939:
 253

Andreas Bertalan Schwarz

an Guido Kisch 20.1.1953: 211

Claudius v. Schwerin

an Karl v. Amira 16.12.1922: 285;
 14.1.1923: 249; 7.3.1925: 290 f.
 an Karl Siegfried Bader 16.4.1941: 304
 an Franz Beyerle 7.9.1924: 55
 an Karl August Eckhardt 14.5.1929: 272;
 10.1.1935: 273
 an Hans Planitz 15.1.1939: 371;
 16.10.1940: 371
 an Ulrich Stutz 12.7.1924: 248;
 26.12.1931: 273, 371

Edmund Stengel

an Heinrich Mitteis 9.1.1941: 225;
 19.6.1941: 208

Karl Straube

an Heinrich Mitteis 4.11.1940: 198

Ulrich Stutz

an Karl v. Amira 20.7.1908: 324;
 22.10.1916: 250; 22.11.1923: 285;
 30.1.1924: 285; 1.2.1924: 20, 35, 86;
 19.11.1925: 253; 1.10.1926: 248, 249;
 6.6.1927: 203
 an Georg v. Below 12.3.1914: 157 f.
 an Franz Beyerle 1.3.1924: 55; 13.7.1924:
 43; 23.5.1925: 45

an Guido Kisch 12.9.1937: 252
an Heinrich Mitteis 10.3.1913: 112, 253 f.;
30.3.1926: 204; 24.10.1933: 135, 250
an Werner Richter 27.7.1924: 254
an Eugen Rosenstock 24.10.1928: 254
an Walther Schönfeld 24.10.1924: 254 f.
an Richard Schröder 3.2.1913: 256
an Albert Werminghoff 24.7.1916: 203 f.;
16.10.1918: 252 f.; 27.1.1919: 241;
20.3.1919: 241

Gerd Tellenbach

an Heinrich Mitteis 13.12.1940: 144

Hans Thieme

an Hans Planitz 15.6.1952: 197, 200 f.

Hans v. Voltelini

an Ulrich Stutz 19.3.1929: 272

Franz Wieacker

an Franz Beyerle 28.2.1942: 79
an Erik Wolf 18.10.1940: 341, 356;
4.5.1942: 340, 356; 12.1.1964: 356

Eugen Wohlhaupter

an Karl August Eckhardt 4.3.1935: 306
an Hans Planitz 11.7.1944: 339

Erik Wolf

an Gustav Radbruch 5.8.1940: 340, 341

Personenverzeichnis

- Althoff, Friedrich 203
Amira, Karl v. 25, 27 f., 31, 35, 67, 69, 72, 82, 86, 110, 115, 201, 222, 226, 242, 248, 253, 256, 261, 277–281, 283–291, 297, 300, 303, 309, 314, 318 f., 324, 337, 344, 367
Anderssen, Walter 163
Aubin, Hermann 217, 221, 233, 243, 263, 307 f., 310, 377

Bader, Karl Siegfried 3, 181, 197, 205, 222, 280, 286, 301, 304, 306, 316, 322, 335 f., 347, 349, 377
Bader-Weiß, Grete 280
Bekker, Ernst Immanuel 108, 167
Below, Georg v. 58, 62, 115, 139, 146, 157–159, 166, 228, 324, 377
Benna, Anna 262
Berges, Wilhelm 144
Bergson, Henri 167
Bernheim, Ernst 330
Beseler, Gerhard v. 245, 266, 291, 325
Beyerle, Franz 17–106, 109 f., 113 f., 116, 121, 123, 140, 156, 182, 184, 187, 190, 194, 196, 210, 221 f., 226 f., 229 f., 234 f., 237, 240 f., 244, 249, 258 f., 261, 265 f., 268 f., 271, 278, 298, 302, 305, 309, 313, 316, 319 f., 337, 344, 347, 349, 355 f., 360 f., 363, 367–370, 372, 378 f.
Beyerle, Konrad 3, 19 f., 33, 46, 64, 81, 86, 105, 152, 251, 260, 263, 265, 344, 370
Binder, Julius 168, 179, 235, 242
Bloch, Hermann 141
Bloch, Marc 119, 127, 130, 137, 143, 149, 151–154, 157, 209, 288, 305, 344, 370, 375, 378
Bochling, Conrad 282, 288
Boehm, Fritz 293, 308, 315
Boorstin, Daniel Joseph 382
Boretius, Alfred 43

Breysig, Kurt 40, 325
Bruck, Eberhard Friedrich 291, 344
Brunner, Heinrich 15 f., 23 f., 26, 31, 33–35, 37–42, 44, 50, 87 f., 103, 109–111, 113, 115, 122, 158, 182, 189, 200 f., 204, 222, 250 f., 259, 291, 301, 314, 343, 370, 376, 387
Brunner, Otto 6, 31, 94 f., 138 f., 144, 154, 156, 159 f., 179, 191, 206–210, 216, 219 f., 232, 252, 322, 329, 346, 348, 351, 357, 373, 376–378
Buchda, Gerhard 3, 374
Bücher, Karl 65, 111, 298
Burckhardt, Jacob 359, 363 f.
Buyken, Thea 263

Calasso, Francesco 382
Carlen, Louis 292, 320
Chamberlain, Houston 321
Coblitz, Wilhelm 310
Coing, Helmut 168, 356 f.
Comte, Auguste 325
Conrad, Hermann 198, 275
Conze, Werner 351

Dahm, Georg 357 f., 384
Dahn, Felix 16 f.
Dehnow, Fritz 245
Dilthey, Wilhelm 164, 179, 330, 333, 340, 354
Dölle, Hans 105
Dopsch, Alfons 136, 208, 215, 331, 369, 375–378
Driesch, Hans 91
Dulckeit, Gerhard 168
Dungern, Otto v. 117, 219, 374 f., 378
Dvořák, Max 361

Ebel, Wilhelm 3, 83, 200, 221, 316 f., 360

- Eckhardt, Karl August 3, 46, 48 f., 62, 64, 72, 87, 105, 180, 182, 205, 218, 243, 260, 262 f., 267, 270–274, 316–318, 320–323, 340
- Ehrenberg, Victor 331 f.
- Erler, Adalbert 198, 321, 360, 367
- Esser, Josef 360
- Febvre, Lucien 378
- Fehr, Hans 35, 70, 90, 98 f., 111 f., 135, 156, 185, 197, 202, 280, 282–286, 288, 292, 297, 301, 305 f., 314, 316, 326 f., 329, 335–339, 342, 348, 361, 368 f., 379
- Feine, Hans Erich 87, 198 f., 205, 237, 254, 313, 317, 322, 370, 374
- Ficker, Julius 189, 331
- Fischer, Otto 75
- Fleck, Ludwik 361
- Flume, Werner 226, 362
- Frank, Hans 79, 310, 317
- Friedländer, Paul 332
- Frings, Theodor 307
- Frobenius, Leo 1, 93, 167, 290, 367
- Frölich, Karl 286, 298, 301 f., 304–306, 308 f., 370
- Fumetti, Arthur v. 325
- Fustel de Coulanges, Numa Denis 376
- Ganshof, François-Louis 130, 150 f.
- García-Gallo, Alfonso 382
- Genzmer, Erich 356, 384
- George, Stefan 40, 315, 328, 331
- Gierke, Otto v. 15–17, 25–27, 33 f., 67–69, 73 f., 76, 82, 90, 157 f., 174, 201, 230, 242, 251, 278, 294, 345–347
- Goebel, Julius 31, 186, 382
- Goetz, Walter 330
- Goez, Werner 130, 137
- Gothein, Eberhard 59
- Gradenwitz, Otto 108, 265
- Graus, František 144
- Grimm, Jacob 277, 294, 301
- Grønbech, Vilhelm Peter 142, 214
- Gumbel, Emil 211, 213
- Gundolf, Friedrich 340, 368
- Gunia, Herbert 137
- Haeckel, Ernst 299
- Haff, Karl 309, 311, 324, 335, 348
- Hägerström, Axel 321
- Haller, Johannes 118 f., 219
- Hampe, Karl 224
- Hartmann, Eduard v. 91
- Hartmann, Nicolai 164, 167, 176 f., 333
- Heck, Philipp 3, 256, 260, 265, 273, 347
- Heckel, Johannes 105
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 166, 168 f., 179, 352
- Heimpel, Hermann 117 f., 224
- Helbok, Adolf 307
- Heller, Hermann 79, 105, 333
- Heusler, Andreas (II.) 73 f., 78, 95 f., 122, 158, 189, 193, 230, 288, 303, 355 f., 359
- Heusler, Andreas (III.) 27, 102, 313
- Heussi, Karl 163, 329
- Heymann, Ernst 72, 88, 246, 251, 259–261, 321, 323, 374
- Hiller, Kurt 211, 386 f.
- Hillmann, Helmut 341
- Himmler, Heinrich 317
- Hintze, Otto 119, 142, 145–147, 163, 185, 224, 243
- Hirsch, Hans 116 f., 124 f., 208, 216, 313, 369, 376
- His, Rudolf 72, 346
- Höfler, Otto 214–218, 221, 233, 320 f.
- Holstein, Günther 87, 333
- Holtzmann, Robert 263
- Homeyer, Carl Gustav 261, 273
- Hoyer, Ernst 281
- Hübinger, Gangolf 8
- Hübner, Rudolf 158, 192 f., 246, 313 f., 316, 339, 346
- Huizinga, Johan 179, 300
- Hurst, James Willard 382
- Jaeger, Werner 332
- Jerusalem, Franz 91
- Jhering, Rudolf v. 29, 98, 108, 155, 168, 279, 295, 359
- Jörs, Paul 75
- Jung, Carl Gustav 167
- Kalb, Wilhelm 265
- Kantorowicz, Ernst 331
- Kantorowicz, Hermann 71, 74 f., 91, 98, 100 f., 211, 213, 242, 266–269, 276, 279, 324, 353 f., 383–386

- Kaser, Max 267
 Kaufmann, Erich 333
 Kehr, Paul 188
 Keller, Robert v. 152, 370
 Kelsen, Hans 246
 Kern, Fritz 14, 77, 90, 93 f., 118, 126, 129, 136, 142, 147, 151, 179, 185 f., 217, 224–228, 231, 275 f., 327, 329 f., 333 f., 342, 348, 377
 Keutgen, Friedrich 157, 346
 Keyserling, Hermann 167
 Kienast, Walther 118, 137 f., 195, 223
 Kisch, Guido 158, 252, 263 f., 310, 316, 318, 323, 341–343, 346–348, 354, 370
 Klebel, Ernst v. 262
 Köhler, Josef 16, 93, 155, 296, 338
 Koschaker, Paul 70, 72, 155, 234, 246, 358, 363
 Koselleck, Reinhard 8
 Kötzschke, Rudolf 307
 Krammer, Mario 38–41, 49, 141, 259
 Krawinkel, Hermann 132
 Kroeschell, Karl 92
 Krusch, Bruno 39–47, 196, 259 f., 265, 275
 Kunkel, Wolfgang 221 f, 321, 356, 362
 Künßberg, Eberhard v. 240, 280–282, 286, 297–306, 308 f., 316, 319, 324, 337, 341, 348, 372, 379
 Kuttner, Stephan 197
- Laband, Paul 184 f., 299
 Lagarde, Paul de 321
 Lamprecht, Karl 31, 93, 111, 325 f., 330 f., 382
 Landsberg, Ernst 340 f.
 Langhans-Ratzeburg, Manfred 308
 Larenz, Karl 99
 Lehmann, Karl 33
 Lenel, Otto 265
 Lenel, Paul 238, 370
 Leonhard, Rudolf 75
 Lessing, Theodor 211, 213
 Levison, Wilhelm 259
 Levy, Ernst 204, 268, 315, 369
 Lévy-Bruhl, Lucien 297
 Lintzel, Martin 260, 370, 378
 Liszt, Franz v. 387
 Llewellyn, Karl 31
- Loening, Richard 23
 Lübtow, Ulrich v. 321
- Machheit, Norbert 6
 Maisel, Witold 292
 Manigk, Alfred 177
 Mannheim Karl 9, 361, 379
 Maurer, Konrad 35
 Mayer, Ernst 54, 64, 242, 260, 273, 319
 Mayer, Theodor 65, 144, 200, 212, 220–222, 225, 368, 375 f.
 Meier, John 296 f., 299, 354
 Meinecke, Friedrich 163, 166, 253, 330
 Meister, Eckhart 36, 238
 Merk, Walther 282, 309, 311–313, 316, 318 f., 322, 324, 348, 350, 352, 372
 Meyer, Herbert 3, 43, 46, 55, 140, 217 f., 261, 280, 315 f., 318, 320 f., 323
 Michaelis, Karl 357
 Mitteis, Heinrich 10 f., 20, 36, 72, 77, 79, 86 f., 91, 97, 103, 107–235, 237, 239, 263, 276, 316, 318, 320, 326, 329, 334, 336 f., 341, 347 f., 350 f., 355, 362 f., 371 f., 379
 Mitteis, Ludwig 71, 107–109, 155, 187, 196, 203 f., 227, 268, 383
 Moeller, Ernst v. 163, 279
 Mommsen, Theodor 108, 331, 383
 Motte, Olivier 10
- Naumann, Hans 296 f., 299, 306 f.
 Neckel, Gustav 313
 Niemann, Johann Werner 310
 Niese, Hans 116, 238 f., 333 f.
 Nietzsche, Friedrich 163, 166 f., 169, 229, 232, 328, 387
 Nohl, Hermann 361
 Nolde, Emil 284
 Nottarp, Hermann 280
- Oexle, Otto Gerhard 6, 8
 Olivier-Martin, François 195
 Ourliac, Paul 381
- Panofsky, Erwin 287, 289, 354, 359
 Pappenheim, Max 279–281, 318, 338
 Partsch, Josef 16, 70, 155
 Penck, Albrecht 308
 Peterka, Otto 310

- Peters, Hans 238, 240
 Pirenne, Henri 217, 224
 Planck, Julius Wilhelm v. 23
 Planitz, Hans 153, 182, 192 f., 199, 208,
 230, 237, 241, 262 f., 275 f., 312, 316,
 362, 370 f., 373
 Pöhlmann, Carl 130
 Polak, Karl 200
 Pound, Roscoe 382, 385
 Pringsheim, Fritz 353 f.

 Rabel, Ernst 70–72, 97, 155
 Radbruch, Gustav 211, 245, 269, 339,
 384 f., 387
 Ranke, Leopold v. 166, 179
 Rauch, Karl 33 f., 55, 72, 317
 Redlich, Oswald 331
 Rehme, Paul 35, 46, 111, 242, 263, 344,
 346
 Reicke, Siegfried 105, 254
 Reinhardt, Karl 332
 Reyscher, August Ludwig 288
 Rickert, Heinrich 340
 Riegl, Alois 359
 Riehl, Wilhelm Heinrich 293
 Rietschel, Siegfried 21, 57, 59, 62 f., 274,
 309
 Rietzler, Erwin 332
 Ritter, Gerhard 217
 Rolland, Eugène 299
 Rörig, Fritz 21, 59 f., 66, 136 f., 143, 309,
 370, 377
 Rosenstock, Eugen 20, 40, 79, 88, 116,
 122 f., 141, 164–166, 232 f., 239, 244,
 256 f., 260, 316, 333 f., 368, 385
 Rosenzweig, Franz 239
 Roth, Paul 115, 265
 Rothacker, Erich 165 f., 329, 332
 Rümelin, Max 332

 Savigny, Friedrich Carl v. 89, 98 f., 104,
 385
 Saxl, Fritz 286, 360
 Schadewaldt, Wolfgang 347
 Schaffstein, Friedrich 356
 Scheler, Max 167, 170, 176
 Scherer, Wilhelm 364
 Schlesinger, Walter 144, 220, 378
 Schmidt, Arthur Benno 299, 339
 Schmidt, Eberhard 221 f., 346
 Schmidt, Richard 163
 Schmidt-Wiegand, Ruth 269
 Schmitt, Carl 207, 234
 Schmitt-Ott, Friedrich 293
 Schmoller, Gustav 65, 361
 Schönfeld, Walther 82, 87, 104, 164, 166,
 171–176, 178 f., 196 f., 200, 203, 213,
 254 f., 258, 316, 329, 336, 340, 344 f.,
 347 f., 351 f., 379
 Schopenhauer, Arthur 163, 171
 Schramm, Percy Ernst 118 f., 144, 211 f.,
 217, 220, 251, 253, 256, 288 f., 303, 319,
 331, 354
 Schreuer, Hans 72, 112, 192, 314, 326
 Schröder, Richard 15, 31, 50, 227, 314
 Schubart-Fikentscher, Gertrud 310
 Schultze, Alfred 3, 81, 263, 291, 343–345
 Schultze-v. Lasaulx, Hermann 374
 Schulz, Fritz 100, 266, 268 f., 383 f.
 Schwartz, Eduard 258
 Schwarz, Andreas Bertalan 99, 180, 193,
 356
 Schwerin, Claudius v. 25, 30–32, 49, 87 f.,
 132, 134 f., 140, 154, 156, 204, 222, 226,
 248 f., 261 f., 265 f., 272 f., 279–281,
 284 f., 288–291, 297, 300, 303 f., 309,
 313 f., 318, 322, 324, 337, 344, 346, 348,
 350, 371, 373 f.
 Schwind, Ernst v. 40–42, 246, 259 f.
 Schweineköper, Berent 280 f., 289
 Seckel, Emil 259
 Seeliger, Gerhard 60
 Sichel, Theodor 331
 Simmel, Georg 293, 295, 328, 340, 387
 Simon, Dieter 5
 Sinauer, Erika 261–263, 316
 Sinzheimer, Hugo 79, 105, 245
 Smend, Rudolf 121, 333
 Snell, Bruno 332
 Sohm, Rudolf d.J. 238
 Sohm, Rudolph 24 f., 101, 109, 158, 273,
 359, 379
 Sohm, Walter 238
 Sombart, Werner 65, 331
 Spencer, Herbert 295
 Spengler, Oswald 185, 224, 324–326
 Sproemberg, Heinrich 217 f., 223
 Stadelmann, Rudolf 364

- Stammer, Rudolf 167
 Steinbach, Franz 307 f., 311
 Stengel, Edmund 225 f.
 Sternberg, Theodor 245
 Stintzing, Roderich v. 340
 Stobbe, Otto 81, 265
 Straube, Karl 198
 Strich, Fritz 359
 Stutz, Ulrich 2 f., 33, 35, 43, 55, 62, 72 f.,
 86–88, 112 f., 123 f., 135 f., 172, 182,
 197, 199–201, 203–205, 208, 241, 248,
 250–257, 285, 289, 309, 319, 324, 334,
 345, 348, 352, 374

 Tellenbach, Gerd 143 f., 209
 Thieme, Hans 3, 90, 98 f., 171, 181, 196 f.,
 205, 221, 341, 362, 370
 Tönnies, Ferdinand 77
 Triepel, Heinrich 177, 215, 333, 360
 Troeltsch, Ernst 162–164, 166, 224 f., 380

 Ullmann, Walter 148
 Unger, Rudolf 363
 Usener, Hermann 296

 Vaihinger, Hans 355
 Varga, Lucie 378
 Veblen, Thorstein 295
 Veeck, Walther 311
 Verdroß, Alfred 176
 Vischer, Friedrich Theodor 229 f., 233,
 295, 359
 Vischer, Robert 359
 Vismann, Cornelia 292
 Voltolini, Hans v. 261 f., 271 f.
 Von der Leyen, Friedrich 216

 Wach, Adolf 109
 Wagemann, Arnold 313, 317
 Waitz, Georg 31, 43
 Walden, Herwarth 386
 Warburg, Aby 286–288, 354
 Weber, Max 63, 70, 142, 146–149, 159,
 164, 170, 182, 224, 229, 287, 328, 353 f.,
 383, 388
 Weber, Werner 105
 Weinhold, Karl 296
 Weizsäcker, Wilhelm 281, 310, 317
 Wenger, Leopold 108, 183, 202, 371
 Werminghoff, Albert 203
 Wieacker, Franz 79, 99–101, 170, 193,
 267, 341, 352 f., 355–357, 363, 383
 Wiesner, Friedrich 177, 215
 Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich v. 332,
 348, 364
 Wilbrandt, Robert 213
 Wilda, Wilhelm Eduard 26 f.
 Windelband, Wilhelm 254
 Winterfeld, Luise v. 60
 Wohlhaupter, Eugen 3, 152 f., 200, 221–
 223, 274, 280 f., 288, 298 f., 302, 316,
 338 f., 341, 345, 352
 Wolf, Erik 339–341, 356
 Wölfflin, Heinrich 359 f.
 Wopfner, Hermann 294, 296, 307
 Worringer, Wilhelm 360
 Wundt, Wilhelm 335, 337

 Yver, Jean 381

 Zeumer, Karl 38
 Zöpfl, Heinrich 222